

Wie hat sich die Implantologie in den letzten 25 Jahren entwickelt und welche Rolle spielt die Digitalisierung in der Implantologie?



Prof. Dr. Florian Beuer, MME

Die Implantologie ist seit Mitte der 1980er-Jahre als wissenschaftlich anerkannte Therapieoption Bestandteil der Gebührenordnung und gehört heute zum Behandlungsangebot der meisten Zahnärztinnen und Zahnärzte. Das breite Therapiespektrum, neue Erkenntnisse aus der Forschung und die daraus resultierenden komplexer werdenden Strategien bieten eine große Vielfalt an individuellen Behandlungsmöglichkeiten.

Umfragen belegen, dass Patienten gut über diese moderne Form der Versorgung informiert sind und ihr Interesse daran steigt. Ebenso steigt die Zahl der Zahnärztinnen und Zahnärzte, die sich intensiv im Bereich Implantologie bei der DGI fortbilden: So haben mehr als 5.000 das Curriculum Implantologie von DGI und APW absolviert, mit dem die Gesellschaft seit 1998 eine strukturierte, zertifizierte Fortbildung anbietet und die Entwicklung des Faches nachhaltig mitdefiniert. Mehrere Hundert Teilnehmer verzeichnet jährlich die Statistik des Continuums Implantologie, und mehr als 500 Zahnärztinnen und Zahnärzte haben den berufsbegleitenden Studiengang der DGI zum Master of Science (M.Sc.) in Oraler Implantologie und Parodontologie absolviert.

Von Anfang an – und damit auch seit Gründung der DGI vor 25 Jahren – war die Implantologie ein Bereich der Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde, der sich schnell entwickelt und von Innovationen getrieben wird. Das Tempo hat sich in den letzten 25 Jahren kaum verringert – eher im Gegenteil. Vor allem die Digitalisierung befeuert inzwischen die Entwicklung. Die Anfänge der CAD/CAM-Konzepte in der Zahnmedizin reichen bis in die Mitte der 1980er-Jahre zurück. Die CEREC-Methode machte den Anfang. Seit Beginn der 1990er-Jahre ermöglicht die CAD/CAM-Technik die präzise Bearbeitung von Zirkonoxid-Vollkeramik zu passgenauem Zahnersatz.

Während in den Anfängen der Digitalisierung die Ergebnisse von der hohen Expertise weniger spezialisierter zahntechnischer Labors abhingen, sind die Resultate seitdem deutlich voraussagbarer geworden und werden inzwischen in der Zahntechnik umfassend eingesetzt. Die Möglichkeiten der digitalen Planung und Fertigung erlauben es etwa, den Zahnersatz bereits vor dem implantatchirurgischen Eingriff zu konstruieren, um Behandlungsdauer und Trauma des Patienten zu reduzieren und den Komfort des Zahnersatzes unmittelbar nach dem chirurgischen Eingriff zu erhöhen.

Fortschritte gab und gibt es ebenso bei den Schnittstellen – die Zusammenarbeit zwischen Zahnmedizin und Zahntechnik ist einfacher geworden, selbst wenn man nicht am selben Ort sitzt – der Teamviewer oder ähnliche Programme machen es möglich. Auch die Geräte kommunizieren leichter miteinander. Die Techniken sind den Kinderschuhen entwachsen. Die Zukunft gehört der weiteren Integration von Daten zu komplexen Datensätzen. Dies treibt auch die Digitalisierung in den Praxen voran.

Gleichwohl gilt, dass ein virtuelles Bild die Realität nicht zu hundert Prozent abbildet. Selbst wenn die Digitalisierung die Behandlung erleichtert und die Ergebnisse vorhersagbarer macht, müssen auch die analogen Techniken beherrscht werden, um den Therapieerfolg zu sichern.



Prof. Dr. Florian Beuer, MME
Infos zum Autor

Foto: © Knipping

REPARIERT NACHWEISLICH GESCHWÄCHTEN ZAHNSCHMELZ

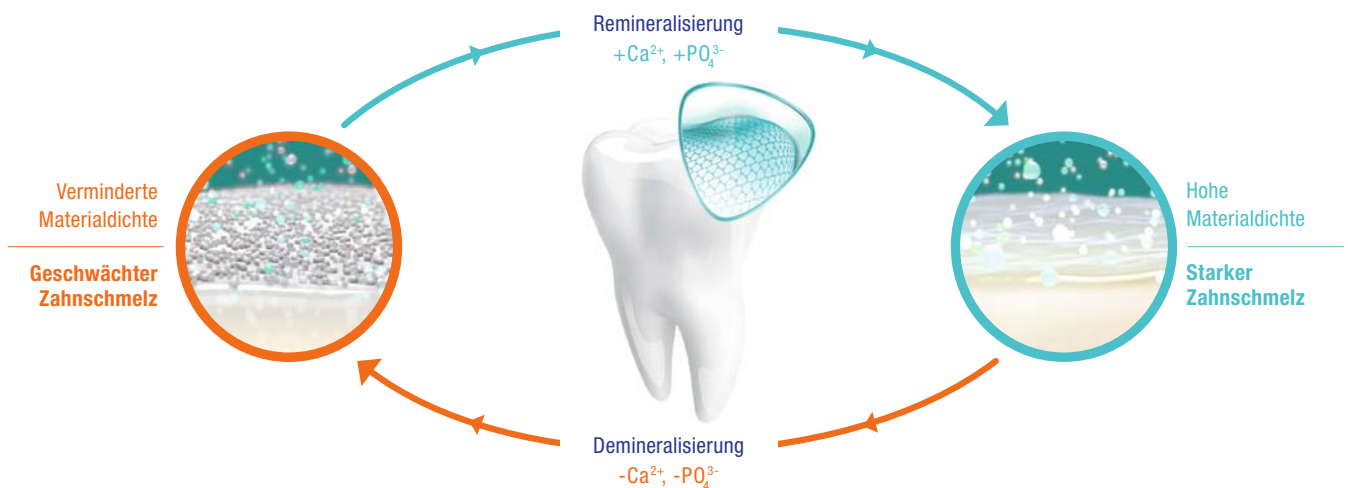


Eine spezielle Formulierung, die die Remineralisierung fördert und die Demineralisierung reduziert

✓ Mit einem Copolymer, um die Säureresistenz zu erhöhen¹

✓ Mit Lactat, um die Fluorid-Aufnahme zu fördern²

✓ Angepasster pH-Wert³



Adaption der Darstellung von Zero D, Lussi A; Int Dent J 2005: 285-290⁴



Die tägliche ProSchmelz REPAIR Zahnpaste

Nr.1 Marke zum Schutz vor säurebedingtem Zahnschmelzabbau⁵